

AUS DEM GEISTESLEBEN IN LUXEMBURG

V.

UNSER BILDUNGSWESEN

VON TONY KELLEN



A. — Unterricht.

1. Das Unterrichtswesen der älteren Zeit.

(Fortsetzung.)

Die Münsterabtei selbst wurde vermutlich gegen Ende des Jahres 1543 von den Franzosen zerstört.

Die Klosterschulen von Echternach und Altmünster waren nicht fürs Volk bestimmt, sondern für eine kleine Anzahl zukünftiger Kleriker und für die Söhne vornehmerer Familien.

Die 1480 in Luxemburg eingeführten *Pfarrschulen* hatten nur geringe Bedeutung. Von andern Schulen ist lange Zeit keine Spur zu finden. Erst im 16. Jahrhundert (bei der Schätzung von 1540) werden in einzelnen *Orten des flachen Landes* Lehrer erwähnt. Die Sache war eben so, daß in manchen Orten der Pfarrer oder der Kaplan begabteren Schülern Unterricht erteilte. Einzelne waren auch auf Grund ihrer Anstellung dazu verpflichtet, aber für die Eltern bestand keine Verpflichtung, ihre Kinder in die Schule zu schicken. Da, wo kein Geistlicher Unterricht erteilen wollte oder konnte, beauftragte die Gemeinde einen Handwerker, Schneider, Schreiner, Maurer oder dergleichen, der vielleicht selbst nur notdürftig lesen, schreiben und rechnen konnte, den Kindern einiges Wissen beizubringen.

Im Jahre 1582 wollte der Prinz von Parma die Kapuziner aus Luxemburg vertreiben, weil sie nicht zur Bildung und Erbauung des Volkes beitragen, da sie nicht in deutscher Sprache, der einzigen, die in Stadt und Umgebung gesprochen werde, predigen könnten.

Über die *Erziehung der Mädchen* sind wir eigentlich wenig unterrichtet, aber wenn so viele Eltern es nicht für nötig hielten, ihre Söhne unterrichten zu lassen, so kann man sich leicht vorstellen, daß sie es bei ihren Töchtern noch viel weniger taten. In den Städten war es mit dem Mädchenunterricht zwar etwas besser bestellt als auf dem Lande, aber noch im 17. und 18. Jahrhundert konnten nur sehr wenige Frauen schreiben.

Im Anfang des 17. Jahrhunderts bestand ein *Mädchenpensionat* beim hl. Geist-Kloster in Luxemburg. Es war aber nur für die Töchter der wohlhabenden Familien der Stadt und des Landes bestimmt. Um nun die Wohltaten des Unterrichts und der Erziehung auch den ärmeren Töchtern zuteil werden zu lassen, beschloß die fromme Witwe von Wiltheim, geb. Busbach, auch eine *Mädchenschule* durch die 1602 von dem hl. Peter Fourier gestiftete Kongregation Unserer Lieben Frau errichten zu lassen. Sie fand dabei eine eifrige Stütze in der Gräfin Anna von Mansfeld. Diese wollte auch selbst in den Orden eintreten, aber da sie von unehelicher Geburt war, wurde sie von dem Gründer zurückgewiesen. Das verhinderte sie aber nicht, das Kloster mit reichen Zuwendungen

zu unterstützen. Sie schenkte ihm nicht bloß die ihr von ihrem Vater hinterlassenen 7000 Carolusgulden, sondern auch das von ihr gestiftete St. Margareten-Hospital, das zwischen Clausen und Pfaffental im «Hondhaus» lag, sowie die auf beiden Seiten der Alzette gelegenen Gärten am Fuße des Bockfelsens. So erfolgte 1627 die Gründung des Klosters St. Sophie. Die ersten Schwestern kamen aus Metz; ihren Namen nach (Ange de Lescale, Gertrude Gautier, Charlotte Derambuiller und eine nicht näher bezeichnete Schwester Scholastica) scheinen es lauter Französinen gewesen zu sein.

Die Gräfin Mansfeld selbst trat übrigens auch in das Kloster ein und lebte daselbst, wenn sie auch nicht in den Orden aufgenommen wurde. Dies scheint ein Ausweg gewesen zu sein, der beide Teile befriedigen konnte. Aus einem Notariatsakt von 1654 geht hervor, daß sie im Kloster das Schülerinnenquartier bewohnte. Als die Dominikaner am 19. November 1628 das Dreifaltigkeitskloster verlassen hatten, um sich an der St. Michaels-Pfarrkirche niederzulassen, übernahmen die Schwestern der Kongregation jenes Kloster, das sie durch Vermittelung Karls von Mansfeld erworben hatten, am 8. Dezember 1628. In diesem Gebäude blieben sie dann bis zur französischen Revolution.

In einem bischöflichen Visitationsbericht von 1738 über die Kapellenschule von Ospem wird gerügt, daß *Knaben und Mädchen durcheinander sitzen* und deshalb angeordnet, daß sie durch verschiedene Bänke getrennt werden sollen.

Im 18. Jahrhundert bestanden im Lande das Dominikanerinnenkloster Mariental, die Clarissenklöster St. Clara in Echternach und zum hl. Geist im Pfaffental (das Gebäude jetzt als Bürgerhospital), das Augustinerinnenstift in Hosingen, die Zisterzienserinnen-Abtei Differdingen und die Abtei Bonneweg. In dem Kloster zu Differdingen waren meist adlige Französinen Äbtissinnen. Daß sie nicht einmal richtig schreiben konnten, beweist, daß sie keine höhere Bildung besaßen, als sie im besseren Bürgerstand üblich war. Durch das Edikt des Kaisers Joseph II. vom 17. März 1783 wurden sie als beschauliche Orden alle aufgehoben mit Ausnahme des Klosters Bonneweg, deren Schwestern auch Unterricht erteilten.

LITERATUR. — Für die Geschichte des Unterrichtswesens in unserm Lande enthält ein umfangreiches Material die *Histoire de l'instruction publique dans le Grand-Duché de Luxembourg. Recueil de mémoires publiés à l'occasion du troisième centenaire de la fondation de l'Athénée grand-ducal de Luxembourg* (L., Joseph Beffort, 1904). — Jos. PAQUET: *Esquisse historique de l'enseignement public dans le pays de Luxembourg* (Programmabhandlung des Athenäums 1844/45). — Hubert WEBER: *Leben der Schwester Monika geb. Margaretha von Busbach, Witwe von Wiltheim, Gründerin der Congregation U. L. Frau* (L., 1857). — Jean THILL: *La Congrégation de Notre-Dame à Luxembourg* (Publications de l'Institut. Vol. 61. L. 1926).

(Fortsetzung folgt.)